Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 9 (1899)

Heft: 9

Artikel: Die Lepra (der Aussatz) [Schluss]

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 9. 9. Jahrgang der deutschen Ausgabe. September 1899.

Inhalt: Die Lepra (Der Aussatz). — Erziehung zur Arbeit. — Uebet beide Hände. — Korrespondenzen und Heilungen: Wirkung elektro-homöopathischer Mittel; Nervenkopfschmerzen; Krampfanfälle; Eczema mit starkem Pruritus; Aufhören der Milchsekretion; Ausbleiben der Regel; Ohrenentzündung, Ausbleiben der Regel mit heftigen Kopfschmerzen; Unverdaulichkeit; Lungenschwindsucht; Metritis (Gebärmutterentzündung); Lungenentzündung (2 Fälle); Brechruhr. — Verschiedenes: Giftigkeit des Schweißes. — Anzeige: Villa Paracelsia.

Die Lepra (Der Aussatz).

(Dr. Imfeld.)

(Schluß).

Was die Diagnose der Lepra anbetrifft, so wird leicht zu begreifen sein, daß für denjenigen, der je einige Leprakranke gesehen, dieselbe bei einer entwickelten Form keine Schwierigkeit in der Beurteilung des Krankheitsbildes bieten wird; wer aber in leprafreien Ländern bei Unkenntniß des Krankheitsbildes und nicht vollkommen entwickelter Erkrankung einen solchen Fall zu beurteilen in der Lage sein sollte, wird nicht ohne Schwierigkeit die Diagnose auf Lepra zu stellen vermögen. Eine Verwechslung der Lepra wäre vor allem möglich mit Syphilis und Lupus (fressender Wolf oder fressende Flechte); hingegen sollte eine Verwechslung mit Elephantiasis Arabum (Knollbein) kaum vorkommen, da dieses Krankheitsbild allzu sehr von demjenigen des Aussatzes abweicht. Daß Kombinationen mancher Krankheiten und namentlich der Elephantiasis Arabum mit der Lepra Arabum vorkommen, ist allerdings richtig; man könnte aber nur dann die eine Form für die andere halten wenn man die bei der Elephantiasis in Begleitung auftretenden eczematösen und ulcerösen Prozesse nicht nach ihrem eigenen Wert zu beurteilen weiß. Es genügt daher der Hinweis daß die Elephantiasis Arabum zumeist nur die unteren Extremitäten betrifft und gleichmäßige Verdickung, Anschwellung und Vergrößerung der Haut, sowie gleichmäßige Volumszunahme der erkrankten Partie nach sich zieht; hingegen fehlen Fleckbildungen, Anästhesien und Ergriffensein der übrigen Körperteile.

Die Behandlung der Lepra ist selbstverständlich teils eine prophylaktische (vorbeugende), teils eine curative. Zu der ersteren gehören die allgemeinen hygienischen Maßnahmen welche namentlich in Lepraländern noch heute in Anwendung kommen, wo die Patienten ärmerer Klassen, sowie früher in Leproserien, auch jetzt noch von der gesunden Bevölkerung abgeschieden werden, mit dem Unterschiede aber, daß sie jetzt, wenigstens in civilisirten Ländern, in gesünder gelegenen, nicht feuchten Ortschaften, untergebracht werden, und dafür gesorgt wird, daß selbe einer besseren Lebensweise (Wohnung und Beköstigung) teilhaftig werden. Bei Kranken aus wohlhabenden

Ständen ist auch darnach zu trachten, daß selbe die Gegenden, wo sie von der Krankheit ergriffen wurden, verlassen, sich in guter Luft aufhalten und auch durch Wechsel jener Bedingungen welche der Krankheit Vorschub leisten können, alles anstreben, was zur Wiedererlangung der Gesundheit beitragen mag. Auf diese Weise kann selbst ein vorgeschrittenes Uebel, durch bloße hygienische Maßregeln, ohne jede weitere therapeutische Eingriffe, zur Besserung, möglicher Weise auch zur Heilung gebracht werden. Natürlich gelingt es aber nicht immer, ja wohl nur in den seltensten Fällen, die Heilung auf diese Art zu erreichen, und die Verhältnisse liegen auch bei Weitem nicht immer so günstig, um auf mehrere Jahre solche Pflege sich angedeihen zu lassen welche notwendig wäre um von diesem schweren Uebel befreit zu werden. Es ist deshalb unbedingt notwendig auch zur curativen Behandlung Zuflucht zu nehmen.

Leider ist es aber mit dieser letzteren noch immer nicht glänzend bestellt. Die Allopathie hat trotz der hundertjährigen Erfahrungen, in Bezug auf die Therapie der Lepra, noch immer keine positiven Resultate erzielt. Daran ist wohl weniger die Wahl der Mittel Schuld (wovon mehrere jedenfalls der Indikation der Krankheit entsprechen) als die Art und Weise ihrer Anwendung. So ist z. B. in der Allopathie zu jeder Zeit Schwefel, Quecksilber, Jod, Arsen angewandt worden, ohne daß man dadurch ein nur nennenswertes Resultat erzielen konnte. Nun, eben so sehr wir an die Richtigkeit der Wahl dieser Mittel glauben, eben so sehr sind wir davon überzeugt daß dieselben, in allopathischen Dosen angewandt, mehr Schaden als Nutzen verursachen können, und zwar deshalb weil sie in größeren Quantitäten verabreicht, anstatt zu heilen, eher dazu geeignet sind eine Intoxication des ganzen Organismus hervorzurufen und denselben der zur Ueberwindung einer solchen Krankheit so notwendigen Wiederstandskraft zu berauben. Diese und viele andere früher gebrauchte Heilmittel (unter anderen Antimon, Creosot, Terpentin, u. s. w.) sind nun in den letzten Jahren von einigen indischen Mitteln verdrängt worden, welchen man einen spezifischen Einfluß auf die Lepra zuzuschreiben glaubte. Hieher gehören in erster Linie das Gurjuöl oder der Gurjubalsam, eine wie Olivenöl fließende, braune oder olivengrüne, trübe Flüssigkeit von balsamischem Geschmacke und an Copaivabalsam erinnerndem Geruche, welche von englischen Aerzten gegen die Lepra in der Dosis von 5,0—8,0 Gramm angeblich mit gutem Erfolge empfohlen wurde.

Ein anderes Mittel soll das Chaulmoograöl sein, welches in der Tagesdosis von 0,50—1,0, in geteilten Gaben verabreicht werden soll. Beide Mittel sollen auch äußerlich, in Salbenform, sowohl bei Knoten- als Geschwürsbildungen angewendet werden können. Sowohl die englische als die holländische Regierung haben in Indien mit diesen Mitteln ausgedehnte Versuche anstellen lassen, soweit uns aber bekannt, haben dieselben den an sie gestellten großen Erwartungen nicht entsprochen. Möglicherweise kann ja das Mittel an und für sich gut sein, aber es wird auch da an der richtigen Anwendung fehlen, wenigstens insoweit als dieselbe die innere Behandlung betrifft. Man weiß ja daß alle die balsamischen und resinösen Stoffe, in größeren Dosen angewendet, vor Allem einen schädlichen Einfluß auf die Nieren ausüben. Zur äußeren Anwendung mögen vielleicht die Mittel nützlicher sein. Die Samen von Gynocardia odorata, welche das Chaulmoograöl liefern, werden von uns elektro-homöopathisch verwendet und bilden einen Bestandteil unseres Syphilitique I, je-

doch hatten wir bisher nicht Gelegenheit genügende Erfahrungen über die Wirkung dieses Mittels bei Lepra zu sammeln.

Auch die Hahnemann'sche Homöopathie hat bisher noch keine bahnbrechende Therapie der Lepra gefunden; doch sind salzsaures Natron, Arsenik, Schwefel, Hydrastis, Anacard. orient., Canthar. Hydrocotyle mit in mancher Beziehung günstigem Erfolge gegeben worden. Viele homöopathische Autoren sind der Ansicht, daß gewöhnlich die Mittel in zu niederen Verdünnungen verabreicht werden und daß sie in sehr hohen Verdünnungen, von der 30ten an aufwärts, gegeben werden sollten, um bei einem so eminent chronischem und den ganzen Organismus angreifenden Leiden Erfolg zu erzielen.

Die Richtigkeit der höheren Verdünnungen bis zu einem gewissen Grade zugegeben, glauben wir daß der relative Mißerfolg der Hahnemann'schen Homöopathie vielmehr in dem Umstande gesucht werden muß, daß es im höchsten Grade schwierig, ja beinahe unmöglich ist, bei einer so komplizirten Krankheit wie die Lepra, die Indikation zum einzigen richtigen Mittel ausfindig zu machen, welches überdies aus einer so reichhaltigen Mittelzahl herausgefunden werden muß, wie die heutige homöopathische Arzneimittellehre sie aufweist.

Hingegen aber, von der Richtigkeit des homöopathischen Aehnlichkeitsgesetzes und von der Richtigkeit der homöopathischen Dosen überzeugt, glauben wir daß die Elektro-Homöopathie, auf Grund der vegetabilischen Elektrizität und ganz besonders der Komplexität ihrer Mittel, berufen sein dürfte bei der Behandlung der Lepra größeren Erfolg zu erzielen, als ihre ältere Schwester, die Homöopathie.

Bei keiner Krankheit mag wohl der Grundsatz „Complexa complexis curantur" so sehr und so klar zur Geltung kommen wie bei der so sehr komplizirten Krankheit der Lepra, zumal die Mittelkomplexität auf homöopathischer Basis und homöopathischer Dosirung beruht. Es ist da doch natürlich, daß nach dem Aehnlichkeitsgesetz, je komplizirter eine Krankheit und ihr Symptomenkomplex sind, desto besser sie durch ein Mittelkomplex gedeckt werden, als durch ein einfaches Mittel. Das was der Praktiker am Krankenbett nicht leisten kann, d. h. das oder die Mittel ausfindig zu machen, welche dem Krankheitsbilde und somit dem kranken Organismus entsprechen, das besorgt der Organismus selbst indem er durch Ausscheidung aus dem Mittelkomplex das für ihn Zuträglichste und Notwendigste sich aneignet. Außerdem aber kommt noch in Betracht daß unsere komplexen Mittel nicht nur auf die Symptome, wohl aber, und noch ganz besonders, auf Blut und Lymphe zugleich wirken. In hohem Grade wird schließlich ihre Wirkungskraft unterstützt durch die vermittelst der Gährung gewonnene vegetabilische Elektrizität.

Aus den oben angegebenen Gründen glauben wir daß die Elektro-Homöopathie, wie bei der Behandlung aller Krankheiten, auch bei der Behandlung der Lepra, nicht nur vor der Allopathie, sondern auch vor der Homöopathie den Vorzug haben und Besseres leisten könnte als die beiden anderen Systeme.

Wir können natürlich nur in theoretischem Sinne sprechen, denn die Elektro-Homöopathie ist verhältnismäßig noch so jung daß sie noch gar nicht in der Lage ist, wie ihre Vorgängerinnen, aus eigener praktischer Erfahrung über ihren Wert in der Behandlung der Lepra zu sprechen. Einige vereinzelte Versuche, welche da und dort gemacht worden sind, konnten nicht als maßgebend betrachtet werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß in Leprage-

genden Anhänger und Freunde der Elektro-Homöopathie, welche wissenschaftliche Kenntnisse besitzen, z. B. Aerzte, Lehrer, Missionäre, Ingenieure, Besitzer von Pflanzungen, ꝛc., sich näher mit dieser Krankheit und deren Behandlung vertraut machen und ihre Erfahrungen uns mitteilen möchten. Merkwürdigerweise finden wir im 1. Jahrgang unserer deutschen Annalen mehrere Berichte von erfolgreicher Behandlung der Lepra, so z. B. ein Bericht von Dr. Lescale in Pachuca (Mexico), ein zweiter von der Diaconissenschwester Sauvageot in Joppa (England), zwei Berichte von Alfred Wöllis, Bischof von Honolulu, währenddem in den späteren Jahrgängen keine Leprafälle mehr verzeichnet sind.

Unser Vorschlag zur elektro-homöopathischen Behandlung des Aussatzes ist also auch ein theoretischer, gegründet auf die gegebenen Indikationen der Krankheit und auf die Wirkungen der einzelnen Mittel. Unter unseren Mitteln halten wir gegen die Krankheit selbst für speziell angezeigt: A 2, Mittel gegen Veränderungen des Blutplasmas; C 3, wegen seines Gehaltes an Conium und Calcium jodatum von günstigem Einfluß bei Verschwärungen; C 4, bei schon bestehenden Knochenaffektionen; C 5, wegen seines Gehaltes an Hydrastis, ein besonderes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel; C 10, durch Gehalt an Arsenik gegen jede Cachexie angezeigt; F 2, bei Fiebern; L, als Mittel gegen alle Hautausschläge; S 3 (Arsenik), gegen schwere Haut- und Schleimhauterkrankungen; S 5 ebenfalls; Sy 1 und Sy 2, wegen allfälligem syphilit. Ursprung der Krankheit und auch überhaupt wegen ihres Gehaltes an Gynocardia odorata, Mercur, Schwefel und Jodcalcium; schließlich V 1 und V 2, ebenfalls wegen Mercurgehalt, und um der parasitären Theorie der Krankheit Rechnung zu tragen. Die Mittel sind je nach den vorherrschenden Indikationen zu wählen und jedenfalls in höheren Verdünnungen (3te, 6te bis 10te) zu geben.

Nebst der allgemeinen (innerlichen) Behandlung muß auch die örtliche in ihre Rechte treten. Vor Allem hypodermische Injektionen mit unseren Mitteln. Von Salben, Fluiden, ꝛc., sind beim fleckförmigen Aussatz mehr R. Salbe, sowie A 2 + S 5 + R. Fl. zu Waschungen und Umschlägen anzuwenden; bei Hautentzündungen W. Salbe, sowie A 2 + F 2 + W. Fl.; bei Knotenaussatz, Gr. Salbe, Umschläge und Waschungen mit C 5 + S 5 + Gr. Fl., ebenso bei eiternden Wunden. Ferners sind bei allen Formen der Hauterkrankungen warme Bäder mit Zusatz von C 5 + S 5, R., W. oder Gr. Fl. mit Vorteil anzuwenden, u. s. w.

Nebst den angegebenen, innerlich und äußerlich zu verwendenden Mitteln, welche vorkommenden Falles eine Anwendung verdienen, muß man die Grundsätze der allgemeinen Behandlung, die bei Schwäche der Konstitution angezeigt sind, nicht außer Acht lassen. Leprakranke sollen daher durch roborirende Diät, durch stärkende Arzneimittel und durch alle Heilmethoden allgemeiner Art, in verständiger Auswahl, gekräftigt werden. Zu den stärkenden Arzneimitteln gehören A 3, eisenhaltig; N, zur Stärkung der Nerven; S 1, unser Konstitutionsmittel; S 3, arsenikhaltig; S 4, phosphorhaltig; Kola-Coca Sauter; Leberthranpulver. — Zu den Heilmethoden allgemeiner Art gehören Kaltwasserkuren, Bäder aller Art, je nach Bedürfnis und Indikation, vor Allem (wo es möglich ist) elektrische Lichtbäder; Luftkuren, ꝛc., ꝛc. — Stärkende Nahrung, gute Luft und die besten Hilfsmittel der Naturheilmethode, gepaart mit einer umsichtigen elektro-homöopathischen Kur, müßten

unbedingt eine erfolgreiche Behandlung der Lepra ermöglichen.

Erziehung zur Arbeit.

Man spricht und schreibt in unseren Tagen viel von der Last der Arbeit, von Ueberbürdung in der Schule wie im Leben. Bei vorurteilsloser Betrachtung läßt sich auch nicht leugnen, daß thatsächlich von einzelnen Menschen, ja ganzen Berufsklassen zu viel verlangt wird, daß thatsächlich zwischen Arbeitsleistung und Lohn durchaus nicht überall das richtige Verhältnis besteht. Allein es ist nicht selten auch da von Ueberanstrengung und ähnlichem die Rede, wo solches in Wirklichkeit nicht vorliegt. Denn arbeiten mußte der Mensch immer und überall, mögen wir uns in frühere Zeiten versetzen oder einen Blick auf andere Länder und andere Völker werfen. Nur aus der Riesensumme von Arbeit aller Zeiten und Völker konnte die heutige Kultur erwachsen. Wenn es auch wohl richtig ist, daß heutzutage an die meisten höhere Anforderungen gestellt werden, als jemals früher geschehen, so ist dabei zu berücksichtigen, daß uns anderseits das Leben wie das Arbeiten im allgemeinen erheblich leichter gemacht wird.

Nachdem das alles vorausgeschickt ist, soll man sich aber auch einmal ernstlich zu Gemüte führen, daß jeder Beruf, gleichgültig welcher Art er ist, nicht blos Arbeit und nicht zunächst Last sein sollte, die getragen werden muß, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern vielmehr — Freude. Und daran muß unter allen Umständen festgehalten werden. Damit das im vollen Maße eintreten kann, muß die Berufsarbeit glücklich gewählt, möglichst den Anlagen und Neigungen angepaßt sein. Denn nur an solcher Arbeit wird solches Interesse genommen, daß man zeitweise förmlich in derselben aufgeht. Der Beschäftigungen gibt es ja so unendlich verschiedenartige, daß jede Natur, möge sie nun mehr zu geistiger oder zu körperlicher, zu einer mehr selbständigen oder mehr mechanischen Arbeit angelegt sein, etwas geeignetes findet. Wer allerdings überhaupt nicht arbeiten will, dem ist schwer zu helfen. Der vermag sich aber am ehesten noch dadurch nach und nach an die Arbeit zu gewöhnen, daß er derselben irgend welches Interesse abzugewinnen sucht. Eben so wenig werden selbstverständlich diejenigen befriedigt, welche ihre Arbeit blos zur Not erfüllen für das, was unumgänglich notwendig erscheint. Für solche ist freilich jede Stunde Arbeit eine Last. Wie lang wird da der Tag, die Woche, bis wieder Feierabend, ein Sonn- oder Feiertag kommt?

Wir müssen danach trachten, unsere Vorgesetzten wie uns selbst mit unseren Leistungen zufriedenzustellen. Hält uns das Bewußtsein, unsere Pflicht, unser möglichstes gethan zu haben, nicht sogar aufrecht, wenn uns die Anerkennung Anderer stellenweise zum Teil oder ganz fehlt? Wenn wir aber durch Anwendung und Ausbildung unserer Kräfte und Fähigkeiten, durch Fleiß und Ausdauer in den Stand gesetzt werden, unsere Arbeit immer mehr zu vereinfachen, zu vervollkommnen, dadurch unser Einkommen, unsere gesellschaftliche Stellung, die ganzen Verhältnisse unserer Familie zu verbessern, ist das nicht eine innerliche und äußerliche Genugthuung für alle Mühen und Sorgen, ein Reiz und Sporn für die Zukunft, wie sie nicht besser gedacht werden können? Diesen Eifer dürfen wir nicht erkalten lassen. Wesentlich können und müssen auch im eigenen Interesse die Vorgesetzten, die Arbeitgeber dazu beitragen, indem sie dieses Streben und gute Arbeit in Wort und That